

# „In der Einheit liegt unsere Stärke“

## INTERVIEW Regionalmanagerin Marion Karmann geht in den Ruhestand

Malsfeld/Melsungen – Marion Karmann ist seit Oktober 2008 Geschäftsführerin der Regionalentwicklungsgesellschaft Mittleres Fuldata mit Sitz in Malsfeld. Bekannt ist sie in der Region aber weit über die Gemeindegrenzen hinaus. Durch ihre Arbeit ist eine Fördersumme von 14,3 Millionen Euro in die Region geflossen. Davon profitierten Menschen in Melsungen, Felsberg, Spangenberg, Guxhagen, Körle, Malsfeld und Morschen. Insgesamt wurden Investitionen von 30,3 Millionen Euro ausgelöst und 200 Projekte gefördert.

Zuschüsse kamen von der Europäischen Union, dem Bund und dem Land. Ende des Monats geht Karmann in den Ruhestand. „Regionalentwicklung ist mein Herzblut“, sagt sie, und: „In der Einheit liegt unsere Stärke.“ Wir sprachen mit ihr über ihre Projekte und Herausforderungen als Regionalmanagerin.

### Frau Karmann, was waren Ihre größten und kleinsten Projekte?

Die beiden größten Projekte waren die Neugestaltung des Fuldaufers in Melsungen, das heute als neues Zentrum für die Jugend dient, und der Bildungsbahnhof Melsungen. Das Bedeutendste jedoch war die Sanierung der alten Synagoge in Felsberg. Dieses Projekt hat viele Akteure über Jahre gefordert und immer wieder in Unsicherheit gelassen. Schließlich konnte es doch durch eine glückliche Fügung innerhalb von zwei Jahren realisiert werden. Heute ist die Synagoge ein echtes Juwel mit einem beeindruckenden blauen Sternenhimmel im Inneren und wird regelmäßig für Veranstaltungen genutzt. Allerdings ist es auch ein Ort, der die Gäste nachdenklich stimmt: Der Zutritt ist nur über eine Schleuse möglich, und jede Veranstaltung steht unter Polizeischutz. Die Synagoge ist nicht nur optisch eine Augenweide, sondern auf ein Symbol für den Schutz unserer jüdischen Mitbürger.

Das kleinste Projekt war ein Gemeinschaftsgarten in Hilgershausen – bescheiden im Budget und ohne Förderung realisiert, aber enorm wertvoll für die Gemeinschaft.

### Wofür gab es Anerkennung?

Besonders viel Anerkennung erhielt ich für die erfolgreiche Vernetzung und Koordination von Projekten, die auf den ersten Blick nicht unbedingt zusammenpassen – sei es der Erhalt historischer Stätten oder die Unterstützung von Kleinstunternehmen. Die Fähigkeit, verschiedenste Interessen zu vereinen, war in unserer Region immer sehr geschätzt.

### Wie bewerten Sie Existenzgründungen und neue Arbeitsplätze?

Unsere Bilanz mag über die vielen Jahre nicht üppig erscheinen, aber dennoch konnten wir zehn Betriebe erfolgreich unterstützen, die etwa 30 neue Arbeitsplätze geschaffen haben. Besonders freut es mich, dass aktuell viele Gründer direkt aus un-

serer Region kommen und die hier gebotenen Chancen nutzen.

### Was war Ihr schönstes Erlebnis?

Mein schönstes Erlebnis war die Dankeskarte einer Bürgerinitiative für die Eselshütte bei Spangenberg-Bergheim, die hervorhob, wie viel das Projekt für das Gemeinschaftsleben vor Ort bedeutet. Auch unsere Baumpflanzaktion vor Weihnachten 2023 fand Anerkennung. Zu wissen, dass meine Arbeit so einen Unterschied macht, ist der schönste Dank.

### Und die größte Enttäuschung?

Es ist nicht immer alles einfach. Am meisten enttäuscht war ich, wenn Projekte an komplizierten Auflagen scheiterten oder wenn persönliche Konflikte dazu führten, dass die Zusammenarbeit ins Stocken geriet. Dennoch lernt man aus solchen Erfahrungen oft am meisten.

### Gab es auch Kritik?

Ja, natürlich. Es ist nicht immer leicht, alle Beteiligten zufriedenzustellen. Häufig haben die verschiedenen Interessen der Förderpartner zu Diskussionen geführt, aber genau das bringt ja oft neue Ideen hervor und hilft, Kompromisse zu finden.

### Was waren die Probleme?

Viele Projektträger empfinden die Regularien als schwer verständlich und sehr komplex. Auch ich sehe hier dringenden Handlungsbedarf und habe zu Beginn der jetzigen Förderperiode an Ministerium und die Fachstelle appelliert, die Dinge einfacher zu strukturieren und in der Fachzeitschrift der Deutschen Vernetzungsstelle, Bonn, „LandInForm“, einen Beitrag platziert. Die strengen Vorgaben erfordern viel Zeit und Arbeit auf Geber- und Nehmerseite. Und besonders kleinere Projektträger sind damit oft überfordert.

### Wie ist es mit der Zusammenarbeit?

Ein weiteres Spannungsfeld zeigt sich in der interkommunalen Zusammenarbeit, die gerade in Krisenzeiten oft ins Wanken gerät. Ein Beispiel dafür ist das gemeinsame Ordnungsamt, das 2017 über den Zweckverband gegründet wurde. Nachdem Morschen den Verbund verlassen hatte, plant nun auch Spangenberg, auszustiegen. Diese Entscheidung ist angesichts der knappen Finanzen nachvollziehbar – dennoch zeigt sie, wie schwierig es sein kann, in wirtschaftlich angespannten Zeiten den Blick auf gemeinsame Ziele zu richten.

Ähnliche Herausforderungen sehe ich auch in unserer Förderregion Mittleres Fuldata. Das Interesse einiger Kommunen, aber auch der Wirtschaft, welche sich gerade in den vergangenen zwei Jahren als zartes Pflänzchen für eine starke Partnerschaft für eine Art Schaufenster für die Region gebildet hatte, büßt an aktiver Mitarbeit ein. Und die neuerdings unklare Nachfolgesituation im Regionalmanagement lässt weitere Unsicherheit vermuten.



Freut sich über die Erfolge geförderter Projekte im Kreisteil Melsungen: Die scheidende Regionalmanagerin Marion Karmann am neu gestalteten Fuldaufer in Melsungen, ein neues Zentrum für die Jugend. Es ist einer ihrer Lieblingsplätze.

FOTO: MANFRED SCHAAKE

## ZUR PERSON

Marion Karmann (63) wohnt seit 34 Jahren in Malsfeld. Die gebürtige Günsteröderin machte nach der Mittleren Reife eine Ausbildung im Handwerk, führte als Vorarbeiterin eine Produktionsabteilung in der Industrie und holte 1982 das Abitur nach. Sie studierte Ingenieurwesen und nahm während des Studiums hauptberuflich die Tätigkeit als Produktmanagerin in einem mittelständischen Textilunternehmen in Melsungen auf. Seit 2008 war sie Geschäftsführerin der Regionalentwick-

lungsgesellschaft Mittleres Fuldata. Karmann hat zwei Kinder. Zu ihren Hobbys gehören Musik, Wandern und Radfahren. Zu ihrem eher „unruhigen“ Ruhestand sagt sie: „Ich freue mich darauf, neue Projekte zu begleiten und ein paar Ideen umzusetzen, die bisher im Trubel liegen geblieben sind.“ Darüber bereitet sie gerne andere Länder und freut sich auf mehr Zeit mit Familie und Freunden. Im Januar ist die Geburt ihres zweiten Enkelkindes geplant.

kes/m.s.

### Was sind Ihre Vorschläge für die Zukunft?

Gerade jetzt, in Zeiten des Umbruchs und der Krisen, ist Geschlossenheit wichtiger denn je. Die Menschen vor Ort brauchen Verlässlichkeit, klare Strukturen und vor allem einen einfacheren Zugang zu Förderungen, der sowohl den Anforderungen der Träger als auch den Ansprüchen an Nachhaltigkeit und Wirtschaftsstärke entspricht. Nur durch unseren gemeinsamen Einsatz und ein deutliches Ziel vor Augen – ganz nach unserem 2022 formulierten Slogan „Nachhaltig. Wirtschaftsstark. Lebensnah.“ – kann die Region wachsen und ihre Herausforderungen meistern. Verlässliche Strukturen und Zusammenarbeit sind dabei Eckpfeiler, die uns den Weg ebnen. Letztlich gilt: In der Einheit liegt unsere Stärke.“ Nur gemeinsam können wir die Region weiterentwickeln und die Herausforderungen der Zukunft meistern.

### Und zum Abschluss: Was ist Ihr Lieblingsplatz unter den geförderten Projekten?

Ich habe viele Lieblingsplätze. Aber die neuen Themenwege durch die Region, die unsere Natur und Geschichte aufgreifen, liegen mir besonders am Herzen. Sie zeigen, was unsere Region ausmacht, und laden alle ein, das Mittlere Fuldata hautnah zu erleben. Zu den Lieblingsplätzen gehören auch eine Bank am Waldrand am Sommerberg, Rudis Rast am Himmelsberg, die Ederate zwischen Felsberg und Brunslar und der Bromsberg in Spangenberg.

MANFRED SCHAAKE